

Geistlicher hinaus, und auch die Türken hatten bis zum Beginn dieses Jahres nicht daran gedacht, den Koran dem Volk durch eine türkische Übertragung zugänglich zu machen. Erst die Stärkung des nationalen Gefühls hat diese zur Folge gehabt.

Die erste türkische Koranübersetzung geht auf den Aher Haiderabad Mehmed Haidreddin zurück, der die Arbeit im Auftrage des indischen Fürsten Tabari durchführte. Auf ihr fußen die neuesten Übertragungen. Die Übersetzung ins Türkische hat, wie das nicht anders zu erwarten war, auf die gebildeten Kreise großen Eindruck gemacht. Die große Masse des Volkes dagegen ist einseitig achlos daran vorübergegangen. Wie diese Übersetzung jedoch ganz besonders in bezug auf den islamischen Modernismus gewertet wird, davon gibt der Artikel eines bekannten jungtürkischen Publizisten Aufschluss, in dem zu lesen war: „Vor zwei Jahren verfiel unser Volk mit regstem Interesse alle französischen Strohen und Schundromane, die ins Türkische überetzt wurden; heute findet kein Mensch mehr daran Gefallen. Diejenigen, die unsere Presse verfolgen, sehen heute eine geistige und moralische Umwandlung zugunsten des Fortschrittes. Wir führen keine leeren Debatten mehr; ernste Studien der zivilisierten Welt interessieren uns. Bis hierher blieben die Wahrheiten des Islamismus dem Volke unbekannt, weil es den in arabischer Sprache geschriebenen Koran nicht verstehen konnte. Die große Masse des Volkes betete, ohne zu wissen, was; mechanisch knieten sie nieder, ohne zu wissen, warum. Die ganze Religion war eine mechanische Zeremonie geworden, die weder dem Geist, noch dem Gefühl zuspriechen konnte. Dagegen mühte doch die Religion den Menschen bis zur göttlichen Höhe emporzuheben. Seit tausend Jahren lebt der Islamismus und die Türken folgten ihm, ohne ihn zu verstehen. Ein solcher Glaube kann mit einem leichten Stoß vernichtet werden. Niemand hat in diesem Sinne seine Pflicht erfüllt, sonst könnte unser Kriegsminister in seinem Tagesbefehl an die Armee nicht sagen: „Dinsis ordu olmas“ — „Ohne Religion wird keine Armee bestehen.“

Erinnerungen aus dem alten Japan.

Yokohama vor 40 Jahren.

Auch in Japan erinnert man sich noch gern an die gute, alte Zeit, als die Herren noch nicht im Frack gingen und die Damen nach der neuesten Pariser Mode, als es noch keine Eisenbahnen gab und kein elektrisches Licht. Aber nicht nur die Japaner selbst beklagen das Dahinschwinden ihrer nationalen Eigenart, auch die älteren Angehörigen der europäischen Kolonien in den Großstädten des Ostens denken mit Wehmut zurück an die Gemütlichkeit von anno dazumal. Einer dieser alten „Japaner“, H. F. Abell, plaudert im Chambers Journal von dem Yokohama des Jahres 1871. Als er damals nach Japan kam, war ein Einheimischer in europäischer Tracht noch eine Abnormität, die man allgemein anstaunte. Bei der feierlichen Eröffnung der ersten japanischen Eisenbahn — es war die Linie Yokohama-Yedo — beobachtete Mr. Abell den ersten Versuch, die europäische Kleidung zu imitieren; einige Damen erschienen nämlich in französischen Schuhen und Strümpfen. Den großen Umschwung leitete das kaiserliche Edikt ein, das den Staatsbeamten vorschrieb, während ihrer Dienstzeit sich auf europäische Art anzuziehen. In jenen Tagen sahen überall in den amtlichen Bureaus die Schneider, die sich im Schweiße ihres Angesichts abmühten, europäische Röcke, Westen und Hosen Stuch für Stuch zu kapieren. Die Straßen des alten Yokohama waren, mit einer oder zwei Ausnahmen, sehr eng und elend gepflastert. Nach Sonnenuntergang herrschte fast vollkommenes Finsternis, nur an den Hauptverkehrsstellen verbreiteten einige Oellampen einen schwachen Schimmer. Und doch, welche eine glückliche kleine Gemeinde bildeten sich damals! ruft Mr. Abell wehmütig aus. Vor 40 Jahren lebten in Yokohama, Männer und Frauen und Kinder zusammengenommen, etwa 300 Europäer, und davon waren gegen 90 Prozent junge Leute. Natürlich kannte sich jedermann, Einheimische wie Fremde; und das Erscheinen eines Europäers auf der Straße setzte noch alle Jungen in Bewegung. Im allgemeinen vertrug man sich sehr gut, aber es gab trotzdem verschiedene Gesellschaftsklassen, Claqueurs und Koterien, die ihre Eigenart zu betonen suchten. Mit großer Genauigkeit wurde die Linie zwischen Kaufleuten und Beamten gezogen, und die Angestellten der Bankhäuser bildeten wieder eine Gruppe für sich. Aber die Angehörigen all dieser Berufsgruppen trafen sich in einer Hinsicht, nämlich darin, daß sie sich keineswegs überanstrengten. Die zahlreichen Musestunden füllte schon damals zumeist der Sport aus. Zwar war das Golfspiel noch unbekannt; aber im Sommer sorgten statt dessen Cricket und Tennis, Rudern und Schwimmen, im Winter dagegen Turnen und Schießen, Fußball und Schützjagden hoch zu Ross dafür, daß sich niemand über die Vangewelle des Daseins zu beklagen hatte.

Ebenso wie Yokohama hat sich auch Tokio in der letzten Generation völlig verändert. Europäer, die noch das alte Tokio kennen, und die nun die moderne Hafenstadt wieder aufsuchen, finden sich in ihr noch kaum zurecht. Die malerischen japanischen Häuschen haben eleganten Ge-

schäftspalästen und Mietshäusern Platz machen müssen. Die Kikkas, die Tragfähle, die früher dem Straßenleben Tokios seine eigene Note gaben, sind verschwunden. Dafür besitzt die Stadt jetzt ein vollständiges Netz von elektrischen Straßenbahnlinien, sie wird von elektrischem Bogenlicht erleuchtet und besitzt ein reich entwickeltes Telefonsystem, kurz, es gibt keine Errungenschaft der modernen Technik, die dem Tokio von heute fremd wäre. Die Anlage ihrer Geleise hat im Stadtbilde die größten Veränderungen hervorgerufen; viele Straßen mußten verbreitert und neue Brücken angelegt werden. Gerade im Brückenbau hat man in Japans Hauptstadt die größten Fortschritte gemacht. Der Fluß Sumida, der Tokio in der Mitte durchzieht, und die 56 Kanäle, die die Stadt allenthalben durchschneiden, weisen heute 481 Brücken auf. Von diesen sind 289 noch aus Holz, 116 bereits aus Stein und 26 aus Eisen. Die Stadtverwaltung arbeitet daran, die alten Holzbrücken insgesamt zu modernisieren. Die dem Schicksal soll auch die berühmteste Brücke Tokios nicht entgehen; es ist die alte Nipponbashi, die den Ausgangspunkt für alle Distanzberechnungen in ganz Japan bildet. Ueber kurz und lang wird dies Meisterwerk der einheimischen japanischen Architektur durch eine prächtige Granitbrücke mit einem 54 Meter breiten Doppelpoggen ersetzt werden.

Bunte Zeitung.

Zehn Millionen für ein gebrochenes Herz. Etwas hoch schätzte sich die Baronin Ursula Barbara Kallnowska aus Wiesbaden ein, die soeben in Newport Klage auf zehn Millionen Mark Entschädigung für den Bruch des Eheschwunders gegen den Eisenbahnunternehmer und Millionär Mitchell Hurley in St. Louis erhoben hat. Die Baronin hat ihre Rechnung wie folgt zusammengestellt: 60 000 Mark für Reisen in Europa und in den Vereinigten Staaten, als sie Hurley, der ihr in Paris am 20. Juli 1912 die Ehe versprochen hatte, suchte, 100 000 Mark für Anschaffung des Haushaltungskrouzeaus, 40 000 Mark für Anschaffung von Kleider, 100 000 Mark für Hotelrechnungen, die gleiche Summe für andere Ausgaben und für das gebrochene Herz.

Schüleraufsatz über Karl den Großen. Professor Gauyp hat in einem Vöcklein über die Psychologie des Kindes mehrere interessante Schulaufsätze gesammelt. Recht lustig ist der folgende über Karl den Großen: „Karl der Große war ein guter und tapferer Mann. Er hatte ein Suseisen und das zerbrach er: wenn er einen Türken sah, so zog er sein Schwert heraus und schlug ihn gleich mitten entzwei, daß die Hälften nach allen Himmelsgegenden fielen. Er trug bloß Kleider, die seine Töchter genäht hatten. Er war sehr fromm. Wenn er nicht schlafen konnte, so betete er. Einmal triete er an den Stufen des Altars. Da kam der Papst von hinten und salbte ihn. Nun war er deutscher Kaiser. Jetzt gab er den Monaten deutsche Namen. Er gründete Schulen und Kirchen. Diese lernten lesen, schreiben und rechnen. Als er gestorben war, setzte er sich auf einen goldenen Stuhl und wurde in die Gruft heruntergelassen. Dort sitzt er noch heute.“

Ärztliche Behandlung auf drahtlosem Wege. Welchen Nutzen die drahtlose Telegraphie bei Schiffsunfällen schon gebracht hat, ist bekannt. Aber jüngst sollte sie sogar einem Kranken die Gesundheit wiederbringen. Der englische Dampfer „Ordune“ wurde auf hoher See von dem englischen Dampfer „Brodstone“ angerufen. Die Meldung teilte mit, daß der Führer der „Brodstone“ schwer erkrankt und kein Arzt an Bord sei; es wurde um drahtlose ärztliche Behandlung gebeten. Der Schiffsarzt der „Ordune“, Dr. Kuhlward, war dazu bereit, stellte auf drahtlosem Wege fünf Fragen, die präzise beantwortet wurden. Nach 20 Minuten hatte der erkrankte Kapitän die nötigen ärztlichen Verhaltensmaßregeln erhalten. Der 100 Seemeilen entfernte Patient befolgte die Rezepte und als wenige Tage darauf beide Schiffe sich begegneten, konnte der Kapitän dem Arzt mit bestem Dank für seine Gefundung das Honorar bezahlen. Das allerdings nicht „drahtlos“.

Aus dem Leben einer Königin. Die jetzt verstorbene Kaiserin-Witwe von Japan lebte sehr zurückgezogen. Ein Engländer, dem sie vor einigen Jahren eine Audienz gewährte, schrieb von ihr: „Die Kaiserin empfing mich in einem Salon, der ganz in französischem Stil gehalten war. Sie trug europäische Kleidung, die guten Geschmack bewies. Ihre Hofdamen waren genau so gekleidet. Als ich sie sah, verstand ich, weshalb sie beim Volke so beliebt war: man konnte ihr die Freundlichkeit und das gute Herz geradezu vom Gesicht ablesen. Sie sieht recht zart und leidend aus und hat in ihrem blassen Gesicht mit den feinen Fügen einen Zug von Traurigkeit und Schwermut, der den tiefsten Eindruck machen muß. Man erkennt sofort, daß sie viel Schmerzliches durchgemacht haben muß, und das macht sie nur noch sympathischer. Sie hat, wie jedermann weiß, in ihrem großen Palaste ein recht einsames Leben geführt. Die Frauen hauptsächlich von Werken der Mühseligkeit, von Krankenhäusern, Waisenhäusern, Hospizen. Sie ist Patronin des japanischen Roten Kreuzes und hörte mit großem Interesse an, was ich ihr von der Tätigkeit des europäischen Roten Kreuzes erzählte.“

Wie er die Sache auffaßt. Der Schulhumor ist ein unerforschliches Kapitel. Eine Lehrerin erzählt ein niedliches Erlebnis, das sie mit ihren Mitschülern vor einigen Tagen gehabt hat. Sie hatte in der Stunde vorher ihren Streuwelkspfen das Gleichnis erklärt. „Karlchen“ fragte sie nun einen der ganz Schläuen, „weicht du noch, was man unter einem Gleichnis versteht?“ — „Ich wußte es, Fräulein, aber ich habe es wieder vergessen.“ — „Nag mal auf! Wenn du sagen würdest: Die Stunden, die ich in der Schule verbringe, sind so schön, wie ein sonniger Frühlingstag“ — was ist das?“ — „Das ist nicht wahr, Fräulein!“

Was der Mensch verbraucht. Vor einigen Tagen ist in einer Stadt im westlichen Frankreich ein Mann gestorben, der genau Buch darüber geführt hat, was er in seinem Leben verbraucht hat. Zunächst erfahren wir aus dieser Statistik, daß der 77jährige sehr häufig vorkommt, 219 mal geräucht hat, 43 692 sind ihm von guten Freunden geschenkt worden, für die übrigen 685 021 hat er 50 895,33 Frank ausgegeben. In derselben Zeit hat er sich 86 Paar Hosen machen lassen oder neu gekauft und dafür 2314,25 Frank bezahlt; 75 Jodetts und Westen haben ihn 3954 Frank gekostet, 63 Paar Stiefel 1653,75 Frank. Für Omnibus und Straßenbahnen hat er 2324,50 Frank notiert. Nach seinem Ausgabenbuch hat er in 15 Jahren 28 875 Glas Bier, darunter 2344 Halbe, getrunken, und für dieses Bier wie für 40 803 Schnäpfe hat er 27 640 Frank zahlen müssen.

Familienleben der Rebhühner. Wir schätzen die Rebhühner gewöhnlich nur aus jagdlichen und kulinarischen Gründen; sie verdienen aber auch wegen ihres musterhaften Familienlebens unsere Hochachtung. Vielweiberei, die bei den anderen Hühnerarten sehr häufig vorkommt, ist den tugendhaften Rebhühnern völlig unbekannt. Das Männchen bleibt seiner Gefährtin treu und zeigt, was den Schutz der Familie angeht, nicht weniger Intelligenz oder weniger Mut als die Mutter, die ihre Jungen gegen ihre natürlichen Feinde, den Menschen, den Fuchs, den Hund, die Katze, die Eule und die Krähe verteidigt. Der Familienstamm ist im Herzen aller Rebhühnerarten reger und von Dauer. Die Küchlein leben in trauter Gemeinschaft und helfen und unterstützen sich gegenseitig, wo und wie sie können. Die Familien lösen sich erst gegen Ende des Winters auf. Da die Zahl der Männchen bei den Rebhühnern größer ist als die der Weibchen, sind jedes Jahr viele Männchen zum Junggesellenstand verurteilt. Sie wissen sich aber zu trösten und vereinigen sich im Monat August zu Junggesellen-Bruderschaften.

Dor- und Personalnachrichten.

* Der neue Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz, der bisher in der Armee den Dienstgrad eines Rittmeisters (Gen. Hauptmanns) innehatte, ist zum Oberst befördert worden.

Deer und Marine.

* Das größte Kruppische Geschütz, das je von der Firma hergestellt wurde, ist jetzt zu Versuchszwecken nach dem Schießplatz in Neppen gebracht worden. Es ist ein Schiffgeschütz von 88 Zentimeter Kaliber mit einer Gesamtlänge von 17 Meter. Der Verschluss hat einen Durchmesser von etwa 1 Meter. Bei voller Ladung beträgt das Pulvergewicht 200 Kilogramm. Ein scharfer Schuß kostet 10 000 Mark, das ganze Geschütz 400 000 Mark. Die Schußweite reicht bis 24 Kilometer.

Eingelandt.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Montag, den 18. Juli, kommen Herren vom Militärverein nach hier, um die Stadt zu besichtigen und sich zu amüsieren. Der Vorsitzende des Militärvereins hat, wie wir hören, eine Eingabe an die Stadtbehörde gerichtet, in der er bittet, die Stadt möge die Musik bezahlen. Da möchte man doch fragen, ob die Bürger die Steuern dafür zahlen, daß die Vereine, und noch dazu auswärtige, bei uns Feste feiern können. Wenn doch die Vereine einsehen wollten, daß die Erträge der Steuern nicht zu Vergnügen verbraucht werden dürfen. Wenn auch die größeren Gastwirtschaften Nutzen haben, aber doch keine anderen Bürger und Geschäftleute. Die Eingabe sollte an den Gastwirtsverband gerichtet werden, der den Nutzen hat, aber nicht an die Stadt. Die Herren Gastwirte erheben doch das größte Geschrei, wenn die Steuerzettel kommen, selbst bei gerechter Abschätzung. Wie kommen andere Bürger dazu, daß ihre Steuerbeträge zu Gaben verwendet werden sollen, die nur den Gastwirten zu gute kommen. Da der Militärverein ein Vermögen von vielen Tausenden besitzt, kann man nicht begreifen, wie ein solches Verlangen gestellt werden kann. Die Herren Stadtvertreter werden gebeten, aller Interessen zu wahren, aber nicht bloß einzelner; darum lehne man die Bewilligung von Geld für derartige Verlangen ab.

Die Meinung vieler Bürger.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten incl. Romanbeilage.

Die Buchgewerbliche Weltausstellung Leipzig 1914.



Reklamemarkenpavillon.



Sonderausstellung „Der Kaufmann“.



„Deutschland im Bild“.

Donnerstag, den 18. Juni
Schützen-Abend
 wozu freundlichst einladet
 NB. Schinken in Brotzeit.
 St. Seyne.
 Achtung! Sonntag, den 21. Juni 1914
Gross. Vogelschiessen in Tanneberg.

Central-Doppelflinten v. 32 Mk. an,
 Doppelläufige Garten-Büchsen v.
 25,50 Mk. an, Dreilauf-Gewehre
 (Drillinge 16 9,3) v. 110 Mk. an,
 Scheibbüchsen, Block-System, v.
 46 Mk. an, Gartenschings, einläufig
 v. 6,30 Mk. an, Luftgewehre v. 3,75 Mk. an, Revolver, sechsässig, v. 3,50 Mk.
 an, Pistolen v. 1,05 Mk. an bis zu den feinsten Ausführungen. Ferner
 empfehle: Gamaschen für Radler, Jäger etc., Rucksäcke sow. alle Jagd-
 u. Sportartikel, Taschenlampen u. Ersatzbatterien, Theater- u. Jagd-
 gläser, Fahrräder u. sämtl. Zubehörteile, Wringmaschinen, Nähmaschinen
 etc. — Preise billigst!
Otto Rost, Wilsdruff, Dresdner Strasse 237.

Der beste
Einkoch-Apparat
REX
Conserven-Gläser
 viele Millionen im Gebrauch,
 Überall bevorzugt.
Dreyers Fruchtsaft-Apparat „Rex“
 für Gelee, Marmelade und Säfebereitung.
 Halbe Kochzeit + 50% Zuckerersparnis.
Rex-Conservenglas-Gesellschaft
 Verkaufsstelle:
Martin Reichelt, Markt 41.

POETZSCH
Kaffee
 schmeckt doch am besten
 In Wilsdruff stets frisch erhältlich bei:
Oskar Jünger
 Kaffee- und Schokoladenhandlung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen
Ernestine verw. Klemm
 sagen wir allen Nachbarn, Freunden und Bekannten für die zahlreichen Blumen Spenden, das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte unseren
herzlichsten Dank.
 Besonderen Dank unserer lieben Schwester Liddy für ihre liebevollen Bemühungen um unsere liebe Verstorbene. Dank auch Herrn Pfarrer Wolke für seine zu Herzen gehenden trostreichen Worte am Grabe.
 Dir aber, teure Entschlafene, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in Dein stilles Grab nach.
 Wilsdruff, Chemnitz, Annaberg, am 15. Juni 1914.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bahnhofswirtschaft
Potschappel.
 Anerkannt vorzüglicher preiswerter Mittagstisch, reichhalt. Abendkarte zu kleinen Preisen, erstklassige Biere hält bestens empfohlen
Richard Dathe.

Fahrräder
Nähmaschinen
Waschmaschinen
Wringmaschinen
 Neubeziehungen von Gummiwalzen.
Taschenlampen
 u. Pa. Ersatzbatterien
Separatoren
 Orig. Melotte.
 Billigste Bezugsquelle in Osrarn Drahtlampen
 Reparaturen, Emailierung, Ver-nickelung prompt und billigst:
Markt 8, Arth. Fuchs, Tel. 77.

Konservengläser
 für jeden Apparat passend sowie
Dampf-einkochapparate
„Bade-Duplex“
 empfiehlt billigst
Arthur Ulbricht
 Freiburger Str. 105, neben Hotel Löwe.

ff. Teebutter eingetroffen
 1 Pfd. 150 Pfg.
 1 St. 65 „
F. Wenzel,
 Wilsdruff, Freiburger Str. Nr. 107.

Wasche mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Feinstes
*** Oliven-Oel ***
 garantiert reinen
Weinessig
Essigsprit
Haushaltessig
 empfiehlt
Otto Kaubisch, Grumbach.
 An der Kirche.

Benzin-Seife
 ein Stück ca. 1/2 Pfd., 25 Pfg.
 höchste Waschkraft.
 Alle Sorten Kernseifen empfiehlt billigst
H. A. Hampus, Mohorn.
 Fernspr. r Nr. 8.

Zahnpraxis von Friedrich Klettsch
 Telefon 92 Wilsdruff, Markt 11
 Auf Plomben und Gebisse drei Jahre Garantie.

Neu aufgenommen:
M. Brockmanns Futterkalk
 den echten Nährsalz Futterkalk mit Drogen, Zwerg-Marke B empfiehlt zu Original-Preisen
Otto Kaubisch, Grumbach.

Milchviehverkauf Kesselsdorf.
 Am Freitag, den 19. und Sonnabend, den 20. Juni, stelle ich wieder einen großen Transport
vorzügliches Milchvieh
 hochtragend und fettmelkend
im Oberen Gasthof zu Kesselsdorf
 sehr preiswert zum Verkauf.
 Nehme Schlachtvieh mit in Zahlung.
 Telefon Wilsdruff 43.
Emil Kästner, Sainsberg.

Erdbeeren
 empfiehlt G. Nake,
 Erdbeerplantage, Bismarckstr.
Zwei Säuferschweine
 stehen zum Verkauf.
 Herzogswalde 26.

Ein Dursjung Hund
 ist zu verkaufen.
 Näheres im Gasthof Hühndorf zu erfahren.
 Die junge Dame in welchem Kostüm mit gelbem Regen wird von dem Herrn mit Klemmer, der am Sonntag im Gasthof Klipphausen einigemal mit ihr tanzt, um Angabe ihrer Adresse unter J. K. 3807 an die Expedition dieses Blattes innigst gebete.

Abbruch-Zuschlemmer
 Seilzie bei Scheren.
Passend für Feldschnecken
 5000 qm. Einschubbretter
 60 Fuhren Bau- und Stallbohlenholz Kubikmeter 15—25 M. bei größeren Posten billiger. Großer Posten Feuerholz.

Verloren

 ist noch lange nicht verloren, wenn man den ehrlichen Finder ermitteln kann. Wer etwas verloren hat, gebe ein Inserat im Wochenblatt für Wilsdruff auf, schon viele sind auf diese Weise wieder in den Besitz ihres Eigentums gelangt.

Spratt's
Hunde-Kuchen
 in stets frischer Qualität empfiehlt
R. A. Hampus,
Mohorn.
 Fernsprecher Nr. 8.

Rino-Salbe bewährt bei Beissen, Flechten, Hautleiden, offenen Wunden, aufgesprungenen Händen.
 in Dosen von Mk. 1,15 und 2,25 zu haben in allen Apotheken, nur echt in Original, weiß-grün-rot u. Firma Rich. Schöbirt & Co., G.m.b.H. Weinböhle-Dresden.
 Man verlange ausdrücklich „Rino.“

Ein ziemlich neuer
Einspanner-Dresch-Göpel
 ist billig zu verkaufen, Röhrsdorf Nr. 67.
 Eine nussbaumgemalte
Bettstelle
 und ein wechslender
Blumentisch
 sind neu, billig zu verkaufen.
 Klipphausen 56.

Freundliche Wohnung
 1. Etg., zwei Stuben, eine Kammer, Küche, geräum. Vorksaal mit Kachelofen, v. 1. Oktober event. auch früher für 280 M. zu vermieten. Näheres unter Nr. 3814 in d. Exp. d. Bl. zu erfah.
Eine Wohnung
 3 oder 4 Zimmer, per 1. Juli zu mieten gesucht. Gefällige Offerten unter Nr. 3808 an d. Exp. d. Bl. erbeten.
Ein Hausdiener
 wird sofort gesucht.
Hotel „Weißer Adler.“
 Suche für Ostern 1915 einen Lehrling aus rechtlichaffener Familie.
 Paul Zetzsch, Kurz- u. Galanteriewarenhandlung, Siebenlehn 1. Sa.

Dr. Oetker's „Backin“
 (gefällig geschüttelt)
 Wer es kennt, gebraucht es immer,
 Etwas besseres gibt es nimmer!
 Überall zu haben!
 1 Päckchen 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg.

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.
Amts-Blatt für die königliche Amtshauptmannschaft Wilsdruff, für das königliche Amtsgericht und den Stadtratliche Fortschritt in Charante.

Nr. 70 | Druck und Verlag von Arthur Schönlank, Wilsdruff. | Die in Wilsdruff veranlaßte: Oberkreuz-Gärtner, Wilsdruff. | 1914

Mr. Gordons seltsame Fahrt

Eine Wildwest-Geschichte von P. L. Ford.

Als wir auf dem Rückweg Seite an Seite ein Schlößchen hinter der üblichen Gesellschaft brachten, sagte sie leise zu mir: „Die Wölfe sind hier, die Wölfe sind hier.“ Und ich bin Ihnen so dankbar, daß Sie sich die Mühe um mich gemacht hatten!“

„D. es war mit ein Vergnügen!“

„Und Herr Gordon“, fuhr sie fort, „aber nach diesen Worten sagerte, sie einen Augenblick, „Sie — Sie rechnet mit's sur Erde an, daß ich...“

„Ja, das ist's“, rief ich, „als Sie erröthend innehielt.“

„Wirklich? Wirklich?“, fragte sie, „Frederick wollte mich bloß ein bißchen damit trösten, indem er das sagte.“

„Ich habe es gesagt, und es ist meine aufrichtige Meinung.“

„Aber was so erbärmlich ärmliche wegen meiner Blige!“ fuhr sie fort. „Aber ich hatte gestaubt, wenn ich Ihnen die Briefe herausgäbe, so würde ich damit davon tun.“

„Ich selber würde mit nachherig nichts daraus machen, wenn ich arm wäre, Herr Gordon; aber er ist so hoch auf die Erde, die er als Geschäftsmann gehabt hat, daß ich es nicht über's Herz bringen konnte, diese Briefe aus freien Stücken herauszugeben.“

„Und jetzt, nachdem Sie mir gesagt hatten, daß Sie den Briefen nicht mehr wertig sind, da mußte ich sie hoch reiten!“

„Ich hätte aber wissen sollen, daß Sie uns helfen würden.“

Diese Gelegenheiten kämen mir außerordentlich günstig, um mich allen Erides wegen meines Benehmens in der Schluß auf entzündlichen und ihr auszuweichen zu lassen, wie Leid es mir getan hätte, ihre Sachen nicht ordentlich wieder einzuwickeln zu können. Sie nahen meine Entschuldigung in sehr freundlicher Weise auf und verabschiedete mich, ihre Kleider waren so sauber wieder hineingelegt worden, daß sie sich darüber gewundert hätte. Ich würde wohl, daß sie dies nur aus Freundlichkeit sagte, und ich überste mit ihr darüber, indem ich ihr zugleich erzählte, welche Mühe mir das große Ding mit den roten Farben während und den Spitzen gemacht hatte. Ich hätte gedacht, es sei ein halbes Jahr, und mich gewundert, daß sie so etwas auf einen Augenblick nach dem Großen kaum mitnahm. Aber sie setzte mich lachend auseinander, es sei ein Augenblick, das ähnelte mir die Augen! Und als meine Augen einmal aufgeschlagen waren, da sah ich klar und deutlich, was ein Unikum es war, wenn ich mit jemals einbildete, ein Mädchen, das so kostbare Sachen gebraucht, würde von meinem Gehalt mitessen wollen — aber überhört nur können. In dieser Beziehung war das Gedächtnis eine gute Lehre für mich, denn es brachte mir zum Bewußtsein, daß ich nicht die geringsten Wünsche hätte, selbst wenn kein Lord Malles dagegen wäre.

Als wir nach unten Wagen zurückkamen, lag ein Telegramm vom Generalgouverneur für mich da. Ich warf einen schnellen Blick darauf, während die anderen mich aufgeregt anblickten, und erwiderte es dann fräulein Gullens, denn es freute mich, ihr den Krug zu verschaffen als

S. Kapitel.
Ich hielt mich für meine drei schmerzhaften Wunden los und machte am andern Morgen erst nach zehn Uhr auf. Als ich in Nr. 218 ging, fand ich dort mit dem Kopf vor, und er sagte mir, die Gesellschaft sei ausgetreten.

Die Parlamentsberichterstattung

Das Parlament hat sich am 10. März 1914 in der Sitzung des 1778. Beschlusses über die parlamentarische Verantwortlichkeit geäußert. Es hat über die parlamentarische Verantwortlichkeit geäußert, die sich im Zusammenhang mit der parlamentarischen Verantwortlichkeit geäußert hat. Die parlamentarische Verantwortlichkeit ist ein wichtiges Element der parlamentarischen Demokratie. Sie ist ein Mittel, um die Regierung für ihre Handlungen verantwortlich zu machen. Die parlamentarische Verantwortlichkeit ist ein Mittel, um die Regierung für ihre Handlungen verantwortlich zu machen. Sie ist ein Mittel, um die Regierung für ihre Handlungen verantwortlich zu machen.

Ein Patent für 600 000 Frank.

Der große Pariser Sammler Doucet hat vor kurzem seine weltberühmte Sammlung von Gemälden und Manuskripten zum Verkauf ausgestellt. Das war ein historisches Ereignis, das die Aufmerksamkeit der Welt auf sich zog. Die Sammlung umfaßt Werke von den größten Meistern der Kunstgeschichte. Die Sammlung ist ein Schatz für die Menschheit. Sie ist ein Schatz für die Menschheit. Sie ist ein Schatz für die Menschheit.

Unter Junges

Die kleine Käthe hat ihren neuen Brautmann gefunden und verlobt sich mit ihm. Die kleine Käthe hat ihren neuen Brautmann gefunden und verlobt sich mit ihm. Die kleine Käthe hat ihren neuen Brautmann gefunden und verlobt sich mit ihm. Die kleine Käthe hat ihren neuen Brautmann gefunden und verlobt sich mit ihm.

Der Sammler

Die kostbarste Pfostenammlung der Welt ist nun in der Hand des Sammlers. Die kostbarste Pfostenammlung der Welt ist nun in der Hand des Sammlers. Die kostbarste Pfostenammlung der Welt ist nun in der Hand des Sammlers. Die kostbarste Pfostenammlung der Welt ist nun in der Hand des Sammlers.

VON FREMDEN SITTEN

Unter den Birmannern gibt es ganz verschiedene Sitten. Die Birmannern haben eine sehr interessante Kultur. Sie haben eine sehr interessante Kultur. Sie haben eine sehr interessante Kultur. Sie haben eine sehr interessante Kultur.

Bei den Türkern.

Was zur Bekämpfung des wüthenden Lebensjahres sind die türkischen Mädchen so unheimlich schön? Die türkischen Mädchen sind so unheimlich schön. Die türkischen Mädchen sind so unheimlich schön. Die türkischen Mädchen sind so unheimlich schön.

Der Sammler

Die kostbarste Pfostenammlung der Welt ist nun in der Hand des Sammlers. Die kostbarste Pfostenammlung der Welt ist nun in der Hand des Sammlers. Die kostbarste Pfostenammlung der Welt ist nun in der Hand des Sammlers. Die kostbarste Pfostenammlung der Welt ist nun in der Hand des Sammlers.

Der Sammler

Die kostbarste Pfostenammlung der Welt ist nun in der Hand des Sammlers. Die kostbarste Pfostenammlung der Welt ist nun in der Hand des Sammlers. Die kostbarste Pfostenammlung der Welt ist nun in der Hand des Sammlers. Die kostbarste Pfostenammlung der Welt ist nun in der Hand des Sammlers.

SLUB
Wir führen Wissen.

Heimatemuseum
der Stadt Wilsdruff

WILSDRUFF

Da ich doch nicht mit Späße plaudern konnte, ließ ich mich an meinen Schreibtisch, denn ich hatte die launlichen Gedanken in den letzten Tagen ziemlich vernachlässigt. Während ich mich lehnte, hörte ich wieder die Quälreden, welche auf mich das Gullens zurückkommen. Ich ging auf den Balkon, um ihnen Gutes zu wünschen, und kam gerade dazu, wie Lord Shales' Gräfin Gullen aus dem Saal kam. Und er hat mich so übertrieben schmerzhaft und hochtelt mich noch ihre Worte so lange in der Fremde, daß ich nicht bei Gullens Forderungen und wegschicken mochte. Schon der Weisheitsdurst hatte mich niemand gesehen; ich schloß mich aber in meinen Zimmern und machte mich von neuem über meine Arbeit her. Nach einiger Zeit kam Gull, um nachzufragen, ob ich noch nicht aufgegeben habe; er hat mich zum Schluß ein, aber ich habe nicht zu erwidern und mich wegschicken, daß ich ihm sagte, ich hätte erst so viel geschrieben und habe daher, mich zu entschuldigen.

Nach dem Schluß kam die ganze Gullens' Gesellschaft auf den Balkon und ging dort auf und ab: bei dem Klang ihrer Stimmen und ihres Lachens wurde mir immer elender zumute. Ich einmal fragte es an ein von meinen Freunden — nach Gräfin Gullen hat zu mir herbei! Im Augenblick, da ich von meiner Schreibtisch aufstand, rief sie: „Gullens! Sie sind nicht mehr anwesend, Herr Präsident?“

Ich schalt mich innerlich selber einen Narren, aber trotzdem ließ ich es eifrig an ihr hinaus, als ob für mich wirklich eine Hoffnung vorhanden gewesen wäre. Gräfin Gullen begann mich wegen meines schließlichen Verfalls von Gräfin Gullens zu necken: sie erklärte, es müßte entwerfen wegen meiner Langsamkeit.

Ich hatte geschloffen, sie zu verlassen mit uns auszuweichen, freilich hätte ich mich nicht viel davon gewagt, denn augenblicklich gibt es in ihr nichts als Verachtung. „Es ist doch etwas hier, das Sie wohl alle interessieren müßte“, antwortete ich, indem ich auf einen Salomonsbogen hinwies, der am frühen Morgen mit dem Auge Nr. 2 angekommen war.

„Das ist es denn?“ fragte Gullens.
„Gullens! Salomonsbogen der Gullens' Südbahn, und er brachte Herrn Gullens und Herrn Gullens nach zwei Stunden her.“
„Gullens, meinen Sie wohl, würden die Herren für die Gullens geben?“ rief Gullens.
„Gullens! Sie sind nicht wertvoll, so können Sie vernünftig für die Gullens nicht weniger wert sein“, antwortete ich.
„Gullens! Salomonsbogen der Gullens' Südbahn, und er brachte Herrn Gullens und Herrn Gullens nach zwei Stunden her.“
„Gullens, meinen Sie wohl, würden die Herren für die Gullens geben?“ rief Gullens.
„Gullens! Sie sind nicht wertvoll, so können Sie vernünftig für die Gullens nicht weniger wert sein“, antwortete ich.

weiter: „Gullens! Salomonsbogen der Gullens' Südbahn, und er brachte Herrn Gullens und Herrn Gullens nach zwei Stunden her.“
„Gullens, meinen Sie wohl, würden die Herren für die Gullens geben?“ rief Gullens.
„Gullens! Sie sind nicht wertvoll, so können Sie vernünftig für die Gullens nicht weniger wert sein“, antwortete ich.

„Gullens! Salomonsbogen der Gullens' Südbahn, und er brachte Herrn Gullens und Herrn Gullens nach zwei Stunden her.“
„Gullens, meinen Sie wohl, würden die Herren für die Gullens geben?“ rief Gullens.
„Gullens! Sie sind nicht wertvoll, so können Sie vernünftig für die Gullens nicht weniger wert sein“, antwortete ich.

„Gullens! Salomonsbogen der Gullens' Südbahn, und er brachte Herrn Gullens und Herrn Gullens nach zwei Stunden her.“
„Gullens, meinen Sie wohl, würden die Herren für die Gullens geben?“ rief Gullens.
„Gullens! Sie sind nicht wertvoll, so können Sie vernünftig für die Gullens nicht weniger wert sein“, antwortete ich.

„Gullens! Salomonsbogen der Gullens' Südbahn, und er brachte Herrn Gullens und Herrn Gullens nach zwei Stunden her.“
„Gullens, meinen Sie wohl, würden die Herren für die Gullens geben?“ rief Gullens.
„Gullens! Sie sind nicht wertvoll, so können Sie vernünftig für die Gullens nicht weniger wert sein“, antwortete ich.

„Gullens! Salomonsbogen der Gullens' Südbahn, und er brachte Herrn Gullens und Herrn Gullens nach zwei Stunden her.“
„Gullens, meinen Sie wohl, würden die Herren für die Gullens geben?“ rief Gullens.
„Gullens! Sie sind nicht wertvoll, so können Sie vernünftig für die Gullens nicht weniger wert sein“, antwortete ich.

„Gullens! Salomonsbogen der Gullens' Südbahn, und er brachte Herrn Gullens und Herrn Gullens nach zwei Stunden her.“
„Gullens, meinen Sie wohl, würden die Herren für die Gullens geben?“ rief Gullens.
„Gullens! Sie sind nicht wertvoll, so können Sie vernünftig für die Gullens nicht weniger wert sein“, antwortete ich.

fest zuhören, so müßte ich heute nachmittags mit dem 31. 4 nach Shanghai ausfahren.
„Er soll sich zum Aufbruch seinen Schritt tun, monon, ich nicht. Gemüths erlöser!“ versprach Gullens.
„Gullens! Salomonsbogen der Gullens' Südbahn, und er brachte Herrn Gullens und Herrn Gullens nach zwei Stunden her.“

Die Siegerin.

(Gullens' Südbahn)
„Gullens! Salomonsbogen der Gullens' Südbahn, und er brachte Herrn Gullens und Herrn Gullens nach zwei Stunden her.“

„Gullens! Salomonsbogen der Gullens' Südbahn, und er brachte Herrn Gullens und Herrn Gullens nach zwei Stunden her.“
„Gullens, meinen Sie wohl, würden die Herren für die Gullens geben?“ rief Gullens.
„Gullens! Sie sind nicht wertvoll, so können Sie vernünftig für die Gullens nicht weniger wert sein“, antwortete ich.

„Gullens! Salomonsbogen der Gullens' Südbahn, und er brachte Herrn Gullens und Herrn Gullens nach zwei Stunden her.“
„Gullens, meinen Sie wohl, würden die Herren für die Gullens geben?“ rief Gullens.
„Gullens! Sie sind nicht wertvoll, so können Sie vernünftig für die Gullens nicht weniger wert sein“, antwortete ich.

„Gullens! Salomonsbogen der Gullens' Südbahn, und er brachte Herrn Gullens und Herrn Gullens nach zwei Stunden her.“
„Gullens, meinen Sie wohl, würden die Herren für die Gullens geben?“ rief Gullens.
„Gullens! Sie sind nicht wertvoll, so können Sie vernünftig für die Gullens nicht weniger wert sein“, antwortete ich.

„Gullens! Salomonsbogen der Gullens' Südbahn, und er brachte Herrn Gullens und Herrn Gullens nach zwei Stunden her.“
„Gullens, meinen Sie wohl, würden die Herren für die Gullens geben?“ rief Gullens.
„Gullens! Sie sind nicht wertvoll, so können Sie vernünftig für die Gullens nicht weniger wert sein“, antwortete ich.

„Gullens! Salomonsbogen der Gullens' Südbahn, und er brachte Herrn Gullens und Herrn Gullens nach zwei Stunden her.“
„Gullens, meinen Sie wohl, würden die Herren für die Gullens geben?“ rief Gullens.
„Gullens! Sie sind nicht wertvoll, so können Sie vernünftig für die Gullens nicht weniger wert sein“, antwortete ich.

„Gullens! Salomonsbogen der Gullens' Südbahn, und er brachte Herrn Gullens und Herrn Gullens nach zwei Stunden her.“
„Gullens, meinen Sie wohl, würden die Herren für die Gullens geben?“ rief Gullens.
„Gullens! Sie sind nicht wertvoll, so können Sie vernünftig für die Gullens nicht weniger wert sein“, antwortete ich.

„Gullens! Salomonsbogen der Gullens' Südbahn, und er brachte Herrn Gullens und Herrn Gullens nach zwei Stunden her.“
„Gullens, meinen Sie wohl, würden die Herren für die Gullens geben?“ rief Gullens.
„Gullens! Sie sind nicht wertvoll, so können Sie vernünftig für die Gullens nicht weniger wert sein“, antwortete ich.

„Gullens! Salomonsbogen der Gullens' Südbahn, und er brachte Herrn Gullens und Herrn Gullens nach zwei Stunden her.“
„Gullens, meinen Sie wohl, würden die Herren für die Gullens geben?“ rief Gullens.
„Gullens! Sie sind nicht wertvoll, so können Sie vernünftig für die Gullens nicht weniger wert sein“, antwortete ich.

„Gullens! Salomonsbogen der Gullens' Südbahn, und er brachte Herrn Gullens und Herrn Gullens nach zwei Stunden her.“
„Gullens, meinen Sie wohl, würden die Herren für die Gullens geben?“ rief Gullens.
„Gullens! Sie sind nicht wertvoll, so können Sie vernünftig für die Gullens nicht weniger wert sein“, antwortete ich.

„Gullens! Salomonsbogen der Gullens' Südbahn, und er brachte Herrn Gullens und Herrn Gullens nach zwei Stunden her.“
„Gullens, meinen Sie wohl, würden die Herren für die Gullens geben?“ rief Gullens.
„Gullens! Sie sind nicht wertvoll, so können Sie vernünftig für die Gullens nicht weniger wert sein“, antwortete ich.

„Gullens! Salomonsbogen der Gullens' Südbahn, und er brachte Herrn Gullens und Herrn Gullens nach zwei Stunden her.“
„Gullens, meinen Sie wohl, würden die Herren für die Gullens geben?“ rief Gullens.
„Gullens! Sie sind nicht wertvoll, so können Sie vernünftig für die Gullens nicht weniger wert sein“, antwortete ich.

„Gullens! Salomonsbogen der Gullens' Südbahn, und er brachte Herrn Gullens und Herrn Gullens nach zwei Stunden her.“
„Gullens, meinen Sie wohl, würden die Herren für die Gullens geben?“ rief Gullens.
„Gullens! Sie sind nicht wertvoll, so können Sie vernünftig für die Gullens nicht weniger wert sein“, antwortete ich.

„Gullens! Salomonsbogen der Gullens' Südbahn, und er brachte Herrn Gullens und Herrn Gullens nach zwei Stunden her.“
„Gullens, meinen Sie wohl, würden die Herren für die Gullens geben?“ rief Gullens.
„Gullens! Sie sind nicht wertvoll, so können Sie vernünftig für die Gullens nicht weniger wert sein“, antwortete ich.

„Gullens! Salomonsbogen der Gullens' Südbahn, und er brachte Herrn Gullens und Herrn Gullens nach zwei Stunden her.“
„Gullens, meinen Sie wohl, würden die Herren für die Gullens geben?“ rief Gullens.
„Gullens! Sie sind nicht wertvoll, so können Sie vernünftig für die Gullens nicht weniger wert sein“, antwortete ich.

„Gullens! Salomonsbogen der Gullens' Südbahn, und er brachte Herrn Gullens und Herrn Gullens nach zwei Stunden her.“
„Gullens, meinen Sie wohl, würden die Herren für die Gullens geben?“ rief Gullens.
„Gullens! Sie sind nicht wertvoll, so können Sie vernünftig für die Gullens nicht weniger wert sein“, antwortete ich.

„Gullens! Salomonsbogen der Gullens' Südbahn, und er brachte Herrn Gullens und Herrn Gullens nach zwei Stunden her.“
„Gullens, meinen Sie wohl, würden die Herren für die Gullens geben?“ rief Gullens.
„Gullens! Sie sind nicht wertvoll, so können Sie vernünftig für die Gullens nicht weniger wert sein“, antwortete ich.